

Rezension: Tanja Carstensen, Simon Schaupp, Sebastian Seignani (Hrsg.) (2023): Theorien des digitalen Kapitalismus

Ketels, Silas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ketels, S. (2024). Rezension: Tanja Carstensen, Simon Schaupp, Sebastian Seignani (Hrsg.) (2023): Theorien des digitalen Kapitalismus. [Rezension des Buches *Theorien des digitalen Kapitalismus: Arbeit, Ökonomie, Politik und Subjekt*, hrsg. von T. Carstensen, S. Schaupp, & S. Seignani]. *Kieler sozialwissenschaftliche Revue: Internationales Tönnies-Forum*, 2(1), 120-122. <https://doi.org/10.3224/ksr.v2i1.16>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Tanja Carstensen, Simon Schaupp, Sebastian Sevignani (Hrsg.) (2023): Theorien des digitalen Kapitalismus. Berlin: Suhrkamp.

Silas Ketels¹

„Erst der Aufstieg des Internets zu einem neuen ‚sozialen Handlungsraum‘ und einer neuen gesellschaftlichen Handlungsebene läutet einen qualitativen Bruch in der Entwicklung der Informatisierung ein. Mit dem Internet als global verfügbarem und verwendungsoffenem *Informationsraum* markiert diese Entwicklung gegenüber den vorangegangenen Entwicklungsstufen einen Produktivkraftsprung.“ (Boes/Kämpf 2023: 149 f.)

So bewerten Andreas Boes und Tobias Kämpf im besprochenen Band das Internet und den damit verbundenen Handlungsraum als genuin neues Phänomen. Sie konstatieren dennoch: Das Internet und der damit verbundene Strukturwandel stellen keinen gesellschaftlichen Neustart dar, sondern sind beeinflusst durch eine kapitalistisch organisierte, analoge Gesellschaft; ihre sie kennzeichnenden, bestehenden Herrschaftsverhältnisse drücken sich auch im digitalen Raum aus.

Dass das, was sich im Internet abspielt, immer noch zu bestimmten Teilen als Kapitalismus bezeichnet werden kann, darüber sind sich die Autor*innen der Beiträge des Sammelbandes einig. Den massiven Bedarf an Theorie und Forschung, der sich aus den neu konstituierten und sich ständig erneut konstituierenden Informationsräumen ergibt, gehen die Beiträge jedoch mit ganz unterschiedlichen Ansatz- und Fokuspunkten an. Diese „*partiellen Zeitdiagnosen*“ zusammenzutragen, so die Herausgeber*innen in ihrer Einleitung, und für eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung nutzbar zu machen, ist erklärte Absicht des Sammelbandes *Theorien des digitalen Kapitalismus* (Carstensen/Schaupp/Sevignani 2023: 9).

Eine ganzheitliche Theoretisierung mit dem Ergebnis einer digitalen Gesellschaftstheorie wird dabei wohl kaum möglich sein, so die Herausgeber*innen weiter. Dennoch bieten sie einen inhaltlichen Strukturierungsvorschlag für ihre Sammlung durchaus diverser Beiträge an: Die Texte in *Theorien des digitalen Kapitalismus* werden entlang kapitalismustheoretischer Basiskategorien der Marxschen Theorie geordnet. Abschnitt I konzentriert sich entsprechend auf Fragen der Produktivkraftentwicklung und der Arbeit im digitalen Kapitalismus; der zweite Abschnitt wirft einen Blick auf die Produktionsverhältnisse im Digitalen; im Abschnitt III finden sich Beiträge, welche die Einflüsse der digitalen Entwicklungen auf Politik und Öffentlichkeit thematisieren; der vierte und letzte Abschnitt behandelt kulturelle Deutungsmuster und neue Subjektformierungen im digitalen Kapitalismus. Die Strukturierung des Bandes nach Marxschen Grundbegriffen ist dabei sehr gelungen, wenngleich etwaige Überschneidungen eines Textes mit mehr als einem Bereich der Marxschen Theorie nicht ausbleiben. Auch über die Anordnung der Beiträge innerhalb der Abschnitte ließe sich sicherlich diskutieren, eignen sich einige Texte eher als Einstieg in eine begriffliche Auseinandersetzung als andere.

1 Silas Ketels ist Kommunikationswissenschaftler und hat an der Fachhochschule Kiel sowie am Volda University College (Norwegen) studiert. Derzeit bereitet er sich auf seine Promotion vor. In seiner vom Fachbereich Medien der FH Kiel 2023 ausgezeichneten Masterthesis hat er sich mit Theorien der politischen Digitalökonomie auseinandergesetzt.

Es kommt jedoch eine interessante Sammlung unterschiedlicher analytischer Perspektiven zusammen. So finden sich sowohl Beiträge mit einem weiten, generellen Blick auf den digitalen Kapitalismus als auch solche, die sich einem Spezifikum dieses Feldes widmen. Natürlich kann an dieser Stelle nicht auf die Gesamtheit der Texte, die sich in *Theorien des digitalen Kapitalismus* finden lassen, eingegangen werden. Dennoch möchte ich auf einige Beiträge besonders hinweisen, denn sie geben eine Vorstellung vom generellen Ton des Bandes. Im ersten Abschnitt zum Thema *Arbeit* konstatiert Ursula Huws, dass die Marxsche Analyse der exponentiellen Ausweitung des Kapitalismus auch im digitalen Raum aktuell bleibt. Zeit werde im Informationszeitalter knapper. Güter und Dienstleistungen zum Zeitsparen würden angeboten; um diese Angebote nutzen zu können, müsse mehr Geld erarbeitet werden, was wiederum zu einer weiteren Verknappung von Zeit führe. Im selben Abschnitt setzt sich Sarah T. Roberts in ihrem Text mit der kommerziellen Inhaltsmoderation auf digitalen Plattformen auseinander und räumt mit der Vorstellung auf, dass Nutzer*innen im Internet in direktem, ungefiltertem Austausch miteinander stünden. Die Nicht-Neutralität und Vermachtung als strukturelles Merkmal des Internets findet sich in vielen Texten wieder. Im Abschnitt zur *Ökonomie* machen Kean Birch und D. T. Cochrane deutlich, dass sich das ökonomische Modell von Big Tech durch neue, spezifisch digitale Formen von Renten charakterisieren lässt. Sie bieten damit eine Perspektive der Science and Technology Studies auf die digitale Ökonomie an. Eine vergleichende Analyse nimmt Stefan Schmalz in seinem Text vor, in dem er die aus seiner Sicht liberal internationalisierte Variante des digitalen Kapitalismus in den USA dem staatlich-kontrollierten Modell aus China gegenüberstellt. Er diagnostiziert eine zunehmende Beeinflussung der US-amerikanischen Variante durch die Internationalisierung chinesischer Konzerne; diese führe zu einer stärkeren staatlichen Durchdringung des Digitalsektors auch im westlichen Kulturraum. Anna-Verena Nosthoff und Felix Maschewski betrachten in ihrem Beitrag zu *Politik und Öffentlichkeit* soziale Medien aus öffentlichkeitstheoretischer Perspektive, indem sie diese als Infrastrukturen der Affizierung kennzeichnen, die zu gesellschaftlicher Polarisierung und Fragmentierung führen. Marisol Sandoval widmet sich alternativen Ansätzen der Digitalökonomie, fasst sie unter dem Begriff des Plattform-Kooperativismus und zeigt die Grenzen solcher Anstrengungen in einem kapitalistisch strukturierten Umfeld auf. Im letzten Abschnitt *Kultur und Subjekte* rekonstruieren Oliver Nachtwey, Johannes Truffer und Timo Seidl die Denkweise der digitalen Eliten im Silicon Valley, welche im Sinne eines Solutionismus jedes gesellschaftliche Problem in ein technisches zu übersetzen versuchen; dies offenbare wiederum ein Weltbild, in dem demokratische Kompromissbildung und Entscheidungsfindung der Problemlösung im Weg stehen würden. Im letzten Beitrag des Bandes vertritt Eran Fisher die These, dass Algorithmen durch eine kybernetische Rückkopplungsschleife zu den Nutzer*innen deren Daten in ein Bild von ihnen selbst übersetzen würden. Dies hätte die Abschaffung der Selbstreflexion bei gleichzeitiger Schaffung von unkritischem Wissen zum Ziel, welches die Subjektivität untergraben und vermeintlich objektives Wissen zu produzieren versuchen würde.

Die perspektivische Vielfalt der Texte wird durch den hier präsentierten knappen Aufriss deutlich. Besonders lobenswert ist die Mühe der Übersetzung: 11 der 25 Texte wurden von den Herausgeber*innen aus dem Englischen übersetzt. Der deutschen wissenschaftlichen Community wird so der vielfältige internationale Diskurs über den digitalen Kapitalismus in großem Umfang leichter zugänglich. Insbesondere bei einem solchen global relevanten Thema ist dies von großer Bedeutung.

Eingangs konstatieren die Herausgeber*innen, dass es vermutlich nicht möglich sei, die präsentierten, derart verschiedenartigen Ansätze gedanklich zu verbinden, da es an einem gemeinsamen Verständnis der Grundbegriffe des digitalen Aspekts im digitalen Kapitalismus fehle. So fällt etwa die Definition des Plattformbegriffs je nach Beitrag und Perspektive unterschiedlich aus. In Bezug auf die Marxschen Grundbegriffe scheinen sich die Autor*innen zwar grundlegend einig zu sein. Im jüngeren Diskurs um die Digitalität ist dies aber nicht der Fall. Die Klärung der Begriffe könnte daher ein erster Schritt zu einer kapitalismuskritischen Gesellschaftstheorie des Digitalen sein.

Die Herausgeber*innen von *Theorien des digitalen Kapitalismus* verzichten in ihrem Band auf die häufige Praxis, ein Abschlusskapitel zu verfassen. Insbesondere in diesem Themenfeld ist dies auch sehr nachvollziehbar, fallen doch solche zusammenfassenden Kapitel häufig eher schwach aus, da sie dem Anspruch einer Synthese nur schwer gerecht werden können. Stattdessen haben Tanja Carstensen, Simon Schaupp und Sebastian Sevignani bereits in der Einführung theoretische und analytische Lücken des Forschungsbereichs digitaler Kapitalismus zutreffend markiert. Drei Zugänge halten sie für weitere Analysen für entscheidend: *Erstens* bedarf es einer *produktivkrafttheoretischen Unterfütterung* des digitalen Kapitalismus. Produktivkräfte als „Gesamtheit des menschlichen Arbeitspotenzials“ (31) seien in den – in dieser Verbindung von Arbeitsweise und Technik möglichen – neuen Arbeitsformen und deren Einwirkung auf Subjekt und Objekt zu verstehen. Dies überwinde die einseitige Betrachtung der Digitalisierung aus rein technischer Perspektive. *Zweitens* müssten die Aspekte der *Produktion und Reproduktion* in ihren Wechselwirkungen intensiver zusammengedacht werden. Insbesondere im Digitalen führe eine „*Vernutzung* menschlicher Arbeitskraft“ (35) zu einem höheren produktiven Aufwand, was wiederum in einer arbeitsaufwändigeren Reproduktion der Arbeitskraft durch aus dem kapitalistischen Betrieb externalisierte Care-Arbeit resultieren würde. *Drittens* brauche zukünftige Forschung zum digitalen Kapitalismus eine *intersektionale und international vergleichende Perspektive*. Kontinuitäten und Verschiebungen von Ungleichheitskategorien wie gender, race und class müssten stärker in den Fokus kritischer Forschung genommen werden. Auch sollte eine Abkehr von einem ausschließlich aus dem westlichen Kulturraum stammenden Blick erfolgen. Die Herausgeber*innen machen mit diesen Verweisen auf den enormen Bedarf an Theorie und Forschung über den digitalen Kapitalismus aufmerksam. Der vorliegende Sammelband leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Er gewährleistet einen multiperspektivischen und dennoch gut strukturierten Überblick über den Forschungsstand, auf den zukünftige Theoriebildung und Analyse aufbauen kann.

Open Access © 2024 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).